

Alfred Reucker

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **47 (1921)**

Heft 6

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-454285>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Nägeli: Grüezi, Herr Mörgeli! Troh em Friede hämmer Abstimmigsdrieg! 's is nu schö, daß eußi Polizei so sehr für d' Nachtruhe z' Süri b'forgt is!

Mörgeli: Sie händ goppel Rächt, liebe Bründ, dann wönn eußi Polizei zum Telefonabnäh immer drei Ma bruucht, die im Wachtlokal jassed, cha me suber sicher sy, daß sie käne z'tod schüüßet ou däne Hagelschäibe, wo z' Nacht spat d' Lüüt us em Schlaf schället und wo d' Autochärre scho um halbi feußi alli Tag vorbygheibed, daß d' Hüser — nüd de Heußer! — zittered!

In der „Locanda Ticinese“!

Sie saßen
Und aßen:
Die Sara und Abel,
Als östliche Schieber,
Mit Messer, statt Gabel,
Und sprachen mit alttestamentarischen Klagen
Von selig-sonnigen Sriedenstag...
Der Kesselfarschall, Herr Feldes-Kuh,
Bestellte daß u
Ein italienisches Menü!

„Maccaroni au gratin.“
„Spaghettin napolitain.“
„Vermicelli extrafin.“

Jetzt fauchte Frau Sara:
„Ich laß mer nischit hudehn!
Das san ja zum dritten Male
Bloß — Mudehn...“

Die Lustpolizei

soll in Zürichon nur noch eine Geldfrage der Zeit sein. Die Mannschaften vom Wachtmeister abwärts, die sich bisher mit Sliegenfang ihre Zeit vertrieben, werden dann zur Abwechslung zum Rückenfang abkommandiert.

Auch ein Anknüpfungspunkt

Herr: Mein Bräulein, Sie kommen mir so unbekannt vor! Erlauben Sie, daß ich mich vorstelle!

Lieber Bruother!



Der Aufzug des Gemisten Chors der Rosa Bloch (Rosaura constrictor Traber) auß dem Thronaal der rothen Heuligkeiten ennet dem Sozjordan hot die Spaghettibolschemikii und Saalamikomunhüsten in Elborno so melschugge gem8, daß sie dilo auß der mensichlichen Geseellschaft außgetreten sind. Upgehn dafon, daß sie 5 Tage lang die Mauleggen gefchlezt hapen, daß sie wahrm gelauffen sind, and lander fernuddelt und die Insektienbulferreholfer gezelgt hapen, haben sie sonst nichts angefeht, nicht lmal die Mohnarchie hapen sie underfchleßen wollen, intem ihnen seljige beßer in die Sant paßt weder die Rehpublik.

Intem unßere lgebohnen Seuerfreßer in Sachen Mauleggen nur Broletharier sind gegenüber den Snorriatori, wollen Wir dem Liepen Gottanken und ihn bieten, daß Er auch firderhin die Chianilvaluta in jener Preißlage läßt wo sie is, damit den Strateili della Rosa rossa die Rappen nie langen 4 ein Billett per Chiasso.

Tein semper 3er Stanispedikus.

Das schwarze Gespenst

Es geht ein schwarz' Gespenst umher,
Das fürchten alle Leute sehr,
Der Eine nennt es Teuerung,
Der Andere Kriegsbesteuerung,
Der Eine steht auf seinem Rücken
Noch einen Kobold voller Tücken
Mit einem großen Wasserkopf
Und dick geschwollen ist der Tropf:
Sie nennen die „Baluta“ ihn
Und olenen ist er der Ruin.
Doch wie zu bannen das Gespenst,
Sag' doch, ob du ein Mittel kennst?
Es sinnen ja ob dieser Frage,
Wie doch zu enden diese Plage
Die klügsten Männer Tag und Nacht
Und haben nichts heraus gebracht.
Drum rat' ich einfach, statt zu fluchen
Auf schlechte Seiten, zu versuchen,
Ob nicht durch Sparen und Versagen
Den Teufelspuk man könnit' verjagen.
Es gibt ein Mittel für die Not,
Die brächte dem Gespenst den Tod:
Es heißt: Den Menschen Arbeit schaffen,
Die Zeit zu nützen und erraffen!
Was tapfere Arbeit leßten kann,
Das würd' gewahr bald jedermann,
Und dann laßt uns mit Gottvertrauen
Der bessern Zeit entgegenschaun! 21. Sch.

Die Freundin, die alles besser weiß

„Elfa, beim letzten Ballsouper hast du dich auch nicht schlecht blamiert! Als dich der Professor fragte, was du von Botticelli haltest, hast du ihm zur Antwort gegeben: Chianti sei dir lieber! Und dabei ist doch Botticelli gar kein Wein, sondern ein — Käse!...“ 21. Sch.

Alfred Reuder

Den „Pfau“, mit dem er sich geschunden,
Hat man ihm kurzerhand entwunden.
Ein anderer das Vieh dressiert,
Laßt sehn, ob es nun klüger wird!

Mißverständnis

Ein „Posikind“ (zum Prinzipal):
Der August kann heute nicht kommen,
wegen Todesfall!

„So — —? Ist er tot?“

Stoßgebetlein eines Stadtzürcher Kindes

Nimm wieder, lieber Gott, uns alle,
In deines Armes treue Hut;
Nuch unsern Poli-Papa Heußer,
Der für die Nachtruhe sorgen tut!

Einmarsch — Durchmarsch — Rückmarsch

Der Marshall Soch macht den Bericht,
Deutschland sei noch entwaßnet nicht,
Und hört man nicht sehr bald davon,
Dann greift man zu 'ner Sanktion.

Man rückt herein ins Ruhrgebiet
Und nimmt Westfalen gleich dann mit,
Rückt nach Hannover, Magdeburg,
Marschiert dann bis nach Polen durch.

Und wenn dann Deutschland ganz besetzt,
Wird fürder kein Vertrag verlegt —
Doch eine Frage braucht Geduld:
Wer zahlt dann die Milliardenschuld?

Herr Soch kratzt sich am Marshallskopf
Und denkt: Ich bin doch so kein Tropf;
Mag die Sanktion der Teufel holen —
Der Weg ist mir zu weit nach Polen.

Traugott Unverstand

Briefkasten der Redaktion



Mügli. Suchtbares ist ge-
schehen! Ein „feinstes deut-
sches Klopseppapier“, das als
Marke ein „weißes Kreuz in
rotem Seld“ tragen soll, also
gewissermaßen ein patrioti-
sches Klopseppapier, hat die
„Sch. Rep. Bl.“ in beforgnis-
erregende Aufregung versetzt.
Das in Mels erscheinende
Weltblatt knüpft an dieses
Klopseppapier folgende ergrei-
fende Betrachtung: „Wir hoffen sehr bestimmt,
daß der Bundesrat unverzüglich bei der deutschen
Gesandtschaft und durch unsern Gesandten in
Berlin bei der deutschen Regierung Protest gegen
diese dreckiggröbe Beleidigung unserer National-
kokarde erhebe.“ — „Nationalkokarde“? Wie
heißt? In diesem „dreckigen“ Ball sollte es doch
besser Kakarde heißen!

Näbis Ali in S. Das bewußte Mehl, Marke
„Pestalozzi“, eignet sich natürlich in hervorragender
Weise für Kinder geistungsstüchtiger Sekundar-
lehrer, die dann, mit diesem Sabrikat fill- und
stuhlgerecht erzogen, nicht ermangeln werden,
ihrerseits einen Pestalozzi-Jünger auf die Beine
zu stellen. Damit die Menschheitsveredelungskasse
nicht auslirbt. Gruß!

K. S. in S. Es gibt außerhalb Zürichs zum
Glück noch Stadtväter, die trotz der schoßen Sellen
ihren Humor nicht verloren haben. Denn in
Moosbach in der badischen Pfalz haben die Stadt-
räte ihr neues papiernes Notgeld mit folgenden
Randoersen verzerlen lassen:

Auf dem Moosbacher Rathaus
Geht stets der Draht aus.

Kleophea K. in S. Trösten Sie sich! Es gibt
noch ausgekehrtere Samillienkreise. So hat un-
längst im Hessischen eine Hochzeit in zweiter Ehe
stattgefunden, bei der 13 Kinder von selten des
Mannes und 16 Kinder von selten der Gattin
anwesend waren. 31 Personen — das langt schon
zu einem Verein!

K. S. in W. Die Tanzbeinschwingerin Lucie
Kieselhausen muß sich bald selber als ein Phä-
nomen vorkommen, wenn es Blätter gibt, die von
ihren „gutgelaunten Singerspißen“ zu berichten
wollen. Was werden da erst ihre Sehenpißen
für humorvolle Dinge an den Tag bringen!

P. A. in J. Sie haben Recht. Es ist in der Tat
merkwürdig, wie sehr in gewissen Zeitungen, die von
außen bedient sind, die „neuen jungen Schweizer
Dichter“ ins Kraut schießen, wie z. B. der „junge
Carl Seelig“ und der gleichfalls „junge Albert
Thalhoff“. „Denn jädliche Stoffwelt seht sich jetzt
literaturgeschichtlich in einem unerhörten Maße
durch“, wie neulich E. Korrodi in der N. S. S.
an anderer Stelle bemerkte.

K. S. in E. „Von einem Besuch beim Papsi
ist Herrn Motta“, der nach Rom pilgern will,
„nichts bekannt.“ So war in den Blättern zu
lesen. Vielleicht aber dem Papsi?

Liseli Dummermut in S. Obßpritt und Esprit
sind zweierlei. Vergessen Sie darum nicht, ein
paar Röntgenstrahlen in Ihrem Täschli mitzu-
nehmen, wenn Sie ein neues Paar Schuhe aus-
lesen wollen. Das ist jetzt nämlich die neueste
Mode, um sicher zu wissen, ob man Kühneraugen
oder Plattfüße hat.

K. L. in S. Einer mit dem ehrengeheilten
Namen Albert Welti (Mitglied der Sektion Zürich
der V. S. K., auf deutsch „Vereinigung Schweizer
Republikaner“) dichtet in seinem Vereinsorgan,
den Schweizer Republikanischen Blättern, u. a.
folgendes zusammen:

Laßt uns das Leben leben,
Nicht es konstruieren,
Wenn dieser Rat auch nicht
Aus Norden kommt.
Su einer neuen Weisheit (!)
Wird er doch euch führen,
Lateinisch Wesen ist,
Was unserm Lande frommt.

Also nur keine Angst! Die in Mels erschei-
nenden Republikanischen Blätter werden den Rant
kraft ihres Lateins schon finden. Wenn's nur kein
Jägerlatein ist!

K. M. in A. „Die Abßinnenz fördert die Heu-
chelei und Unmoral“ war in einem Aufruf gegen
das Zürcher Wirtschaftsgesetz zu lesen. Das möchten
wir nun nicht gerade behaupten, sintemalen schon
manche Weineltette etwas vorgeführindelt resp.
geheuchelt hat. Freundlichen Gruß!

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selnau 10.13